

Landesgartenschau Bitterfeld-Wolfen 2027



Bewerbung zur Ausrichtung der 6. Landesgartenschau

Inhalt

Vorwort		
1. Bitterfeld-Wolfen - Ein Kurzportrait		10
1.1 Lage im Raum		12
1.2 Sehenswertes und touristische Schwerpunkte		18
1.3 Zwei Städte - Eine Geschichte		22
1.4 Die Stadt im Wandel		
2. Die Stadt, die zusammenwachsen will		28
2.1 Zwei Städte - die eigentlich Eine sein sollten		32
2.2 Zwei Städte - die ihre eigenen Identitäten erschaffen haben		34
2.3 Zwei Städte - die eine besondere Verbindung haben		36
2.4 Eine Stadt - die die Gartenschau zusammen erleben will		
3. Gartenschau - Ausstellungskonzeption		44
3.1 Das Leitmotiv		45
3.2 Das Raumkonzept		48
3.3 Die Schauorte		98
3.4 Die Gebiete zur Ausstellung		106
3.5 Die ergänzenden Präsentationsräume und übergeordneten Raumziele		110
3.6 Ein Ausflug in die Gartenschaustadt		
4. Gartenschau - Organisation und Betrieb		114
4.1 Besucherprognose		
4.2 Mobilitäts- und Parkraumkonzept		116
4.3 Veranstaltungskonzept		120
4.4 Organisation in der Stadt		122
4.5 Rahmenbedingungen		124
4.6 Kosten- und Finanzierungskonzept		126
4.7 Zeitplanung		134
5. Gartenschau - Wir machen mit!		138
5.1 Bürgerbeteiligung		140
5.2 Partner und Unterstützer der Landesgartenschau		
6. Was bleibt? - Nachnutzung der Gartenschau		144
6.1 Nachnutzung		
7. Fazit		
Anhang		
Beschlussfassung Stadtrat 2020		
Stellungnahme und Unterstützerschreiben		
Literaturverzeichnis		
Abbildungsverzeichnis		
Impressum		

Vorwort



folgt noch

**BITTERFELD-WOLFEN
EIN KURZPORTRAIT**

1.1

Lage im Raum

Bitterfeld-Wolfen befindet im Süd-Osten des Landes Sachsen-Anhalt und gehört zum Landkreis Anhalt-Bitterfeld. (Abb. 2)

Die Stadt liegt im Landschafts- und Naturraum des Bitterfelder Bergbaurevierts. Sie ist geprägt von einem rekultivierten Seengebiet. Dieses entstand durch Braunkohletagebaue und deren spätere Flutung. Ein besonders landschaftsprägendes Relikt der damaligen Zeit ist der Große Goitzschensee, der an den Stadtteil Bitterfeld anschließt.

Begleitet wird die Seenlandschaft durch ca. 20 Jahre alte Wälder und offene Landschaftsbereiche. Das Landschaftsbild des ehemaligen Braunkohletagebaus wird umschlossen von Naturräumen wie die Fuhneau, dem Salegaster Forst, der Dübener oder Oranienbaumer Heide. (Abb. 3)

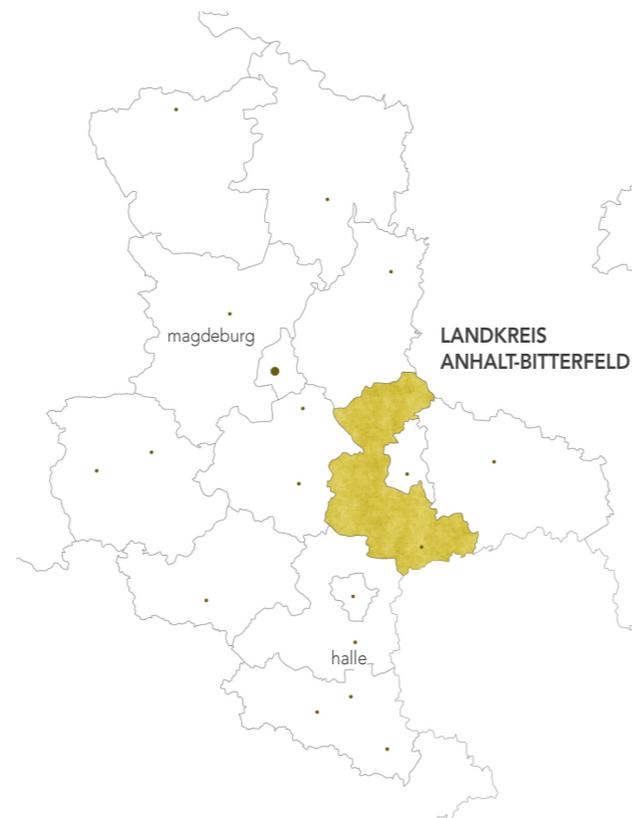
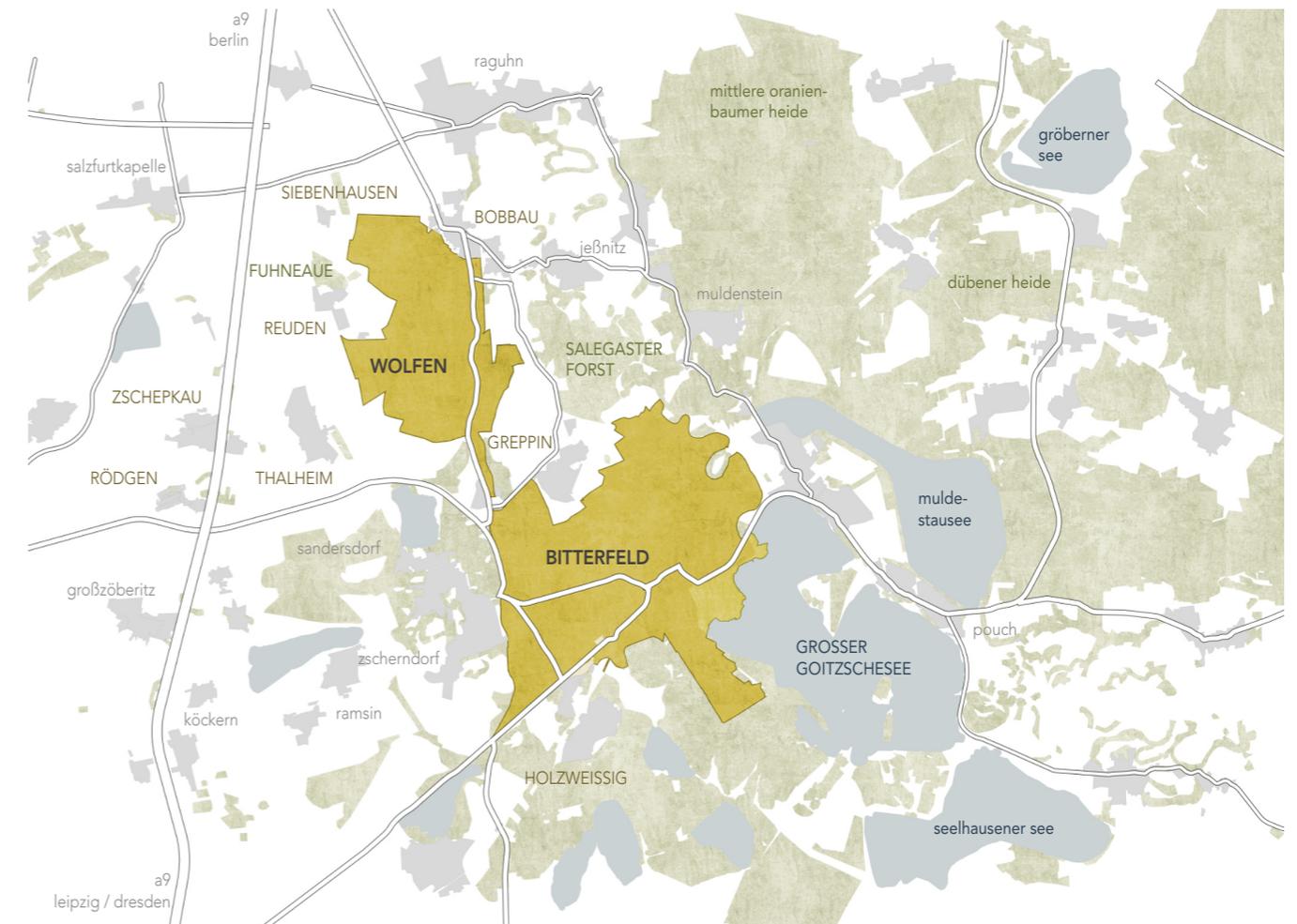


Abb. 2: Landkreis Anhalt-Bitterfeld in Sachsen-Anhalt ▶

Abb. 3: Lage im Großraum ▶



1.2

Sehenswertes und touristische Schwerpunkte

Bitterfeld-Wolfen bietet im direkten Umfeld und Stadtkreis inzwischen viele Sehenswürdigkeiten, die sich in der heutigen Zeit positiv auf den Tourismus auswirken. Vor allem die neue Landschaftsqualität, entstanden aus einst devastierten Flächen, ist hier besonders zu erwähnen. Die Sehenswürdigkeiten können in die drei Kategorien Architektur, Natur und Wirtschaft eingeordnet werden (Abb. 16):¹

Die Architektur Bitterfeld-Wolfen**Das Rathaus und der Campus**

Das heutige Rathaus der Stadt Bitterfeld-Wolfen wurde zwischen 1936 und 1939 als wissenschaftliches Zentral-Laboratorium für die AGFA erbaut. Mit seiner sehr besonderen Architektursprache stellt es einen prägenden Bau dar. Aufgrund des Denkmalschutzes wurde das Gebäude nach der Wende nicht abgerissen, sondern von 2007 bis 2011 saniert und fungiert seitdem als Rathaus der Stadt. (Abb. 4)²

Direkt neben dem Rathaus befindet sich der sogenannte Campus der Stadt Bitterfeld-Wolfen. Dieser

Ort soll für Gemeinsamkeit und gesamtstädtische Identität stehen. Der Campus besteht aus mehreren baulichen Modulen: dem Hörsaal, der Eis- und Segelwelt, einem Café sowie einem Restaurant. (Abb. 5)³

Das historische Rathaus

Das historische Rathaus gilt als identitätsprägendes Bauwerk des Stadtteiles Bitterfeld. Es entstand um 1863. Die nicht stilreine Architektur des gotischen Glockenturmes lässt darauf deuten, dass das Gebäude während eines Stilumbruches erbaut worden ist. Heute befindet sich hier mit dem Bürgerservice und der Stadtinformation ein Teil der Verwaltung. (Abb. 6)⁴



▲ Abb. 4: Das Rathaus der Stadt Bitterfeld-Wolfen

TOURISMUS IN BITTERFELD-WOLFEN

**ARCHITEKTUR**

Rathaus Bitterfeld-Wolfen
Campus
historisches Rathaus

**NATUR**

Großer Goitzschensee
Fuhneue
Salegaster Forst
Dübener Heide

**WIRTSCHAFT**

Braunkohlebergbau
Industriegebiet
Industrie- und
Filmmuseum



▲ Abb. 5: Der Campus am Rathaus



▲ Abb. 6: Das Historische Rathaus

Die Natur um Bitterfeld-Wolfen

„LandArt Goitzsche“ und seine Rad- und Wanderwege

Die Landschaft um den Großen Goitzschensee wird in Bitterfeld-Wolfen als das „Juwel vor den Toren der Stadt“ bezeichnet. Das insgesamt 60 km² große Areal bietet Platz für viele verschiedene Aktivitäten. Segeln, Surfen, Wandern, Radfahren und auch Angeln sind mögliche Betätigungsfelder. Entstanden ist dieser See als Folgelandschaft der Tagebaue durch die Flutung der Grube 2002. Seither ist das Gebiet um den See ein Anziehungspunkt der gesamten Region und wird als wichtigster Tourismus-Bestandteil der Stadt gesehen.



▲ Abb. 7: LandArt Goitzsche

Die LandArt Goitzsche umfasst neben dem See auch die teilweise geschützte Landschaft um das Gewässer herum (Abb. 7). Neben den landschaftlichen Aspekten befinden sich im direkten Bezug zu Bitterfeld die Ufer-, See- und Bernsteinpromenade, der Stadthafen und der Pegelturm als Ausflugsziele. Der Stadthafen wartet mit verschiedensten gastronomischen Einrichtungen auf. Auf dem Platz finden über das Jahr verteilt vielfältige Veranstaltungen wie das Bitterfelder Hafenfest statt. Vom Stadthafen wird einem ein unverstellter Blick auf den Großen Goitzschensee und seine Landschaft geboten (Abb. 8). Auch der 26 m hohe Pegelturm, der etwas außerhalb von Bitterfeld-Wolfen liegt und über eine 200 m lange Seebrücke erreichbar ist, bietet einen beeindruckenden Panoramablick über die LandArt Goitzsche (Abb. 9).

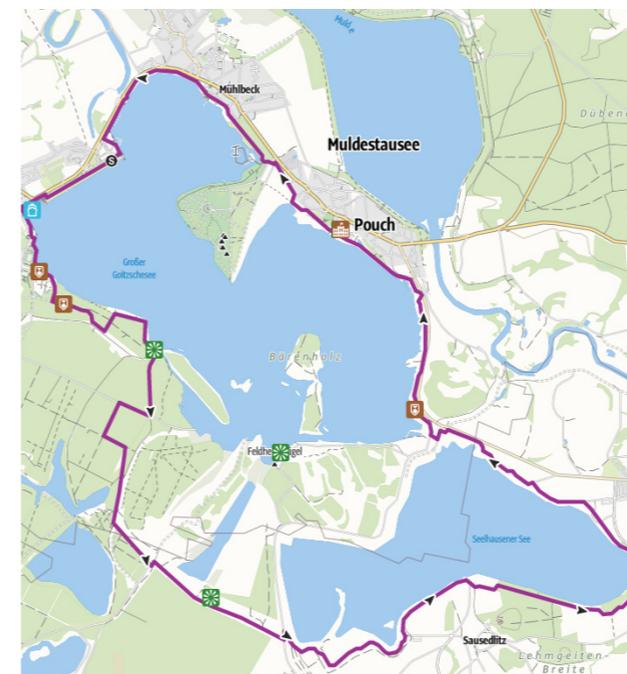


▲ Abb. 8: Stadthafen Bitterfeld am Großen Goitzschensee



▲ Abb. 9: Pegelturm am Großen Goitzschensee

Erschlossen wird das Gebiet über verschieden lange Rad- und Wanderwege, auf denen die eindrucksvolle Natur, Flora und Fauna erlebt werden kann. An geeigneten Stellen gibt es Rastplätze und die Möglichkeit, Ruhe und Naturerlebnis pur zu genießen. (Abb. 10)^{5,6}



▲ Abb. 10: Radweg um den Großen Goitzschensee

Die Fuhneau

Der ehemalige „Park der Werktätigen“ entstand im Zuge des Baus der Großwohnsiedlung in Wolfen Nord und wurde am Übergang der Aue zur Siedlung angelegt. Die Neuerrichtung der Siedlung zog die Notwendigkeit von Naherholungsmöglichkeiten in Wolfen nach sich, weshalb ab 1964 das Gebiet um die Fuhne zu einem entsprechenden Gebiet erschlossen wurde. 1969 entstand der Park der Werktätigen, der mit einem Gondelteich, Kinderspielplatz, Festplatz mit Gaststätte, Freilichtbühne und Tiergehege gestaltet war. Heute sind noch Teile des angelegten Parks erkennbar, werden allerdings nicht mehr stark genutzt. Das angrenzende Naturschutzgebiet Fuhneau, durch das



▲ Abb. 11: Die Fuhneau



▲ Abb. 12: Der Salegaster Forst

die Fuhne in kanalisierter Form führt, lädt mit einem Landschaftsbild aus einzelnen Baumgruppen und offenen Wiesenbereichen zum spazieren gehen und ausruhen ein. (Abb. 11)⁷

Der Salegaster Forst

Dieses Waldgebiet erstreckt sich zwischen Jeßnitz und Greppin. Er gilt als einer der letzten großflächig erhaltenen Hartholzauenwaldkomplexe an der Mulde, der sich mit einer Fläche von 450 ha zwischen den beiden Ortschaften erstreckt. Auch dieser Landschaftsraum ist ähnlich wie die LandArt Goitzsche durch die Vielfalt an Rad- und Wanderwegen für unterschiedlichste Freizeittouren und -nutzungen geeignet. (Abb. 12)⁸



▲ Abb. 13: Der Bitterfelder Bogen

Die Wirtschaft Bitterfeld-Wolfens Der „Bitterfelder Bogen“

Das Wahrzeichen der Stadt, der Bitterfelder Bogen, der auf einer Halde südlich der Stadt im Ortsteil Holzweißig steht, bietet mit seinem ca. 540 m langen Aufstieg auf 28 m Höhe einen unvergleichbaren Ausblick auf das Stadtgebiet von Bitterfeld-Wolfen. Die begehbare architektonische Skulptur erinnert an die Zeit des Braunkohletagebaus. Der Bogen formt künstlerisch überhöht eine große Baggerschaufel nach und steht gleichzeitig sinnbildlich für den erfolgreichen Wandel der Stadt und der Industrielandschaft. (Abb. 13) ⁹

Die Zeitzeugen der wirtschaftlichen Geschichte

In der Stadt verteilt befinden sich einige verbliebene „Zeitzeugen“, die an die industrielle Vergangenheit von Bitterfeld und Wolfen erinnern. Dazu gehört zum Beispiel die „100-t-Lok“, die an der Bernsteinvilla am Großen Goitzschensee steht (Abb. 15). Diese Lok wurde bis zuletzt beim Tagebau Goitzsche eingesetzt. Ebenfalls Zeitzeuge ist die sogenannte Begegnungsstätte „Station2“. Diese Gemeinschaftseinrichtung ist eine ehemalige 6-kV-Umspannstation an der Halleschen Straße im Ortsteil Bitterfeld mit einer funktionsfähigen Brikettpresse aus dem Jahre 1908. ¹⁰

Auch das Film- und Industriemuseum ist ein Teil der Vergangenheit. Das damalige Produktionsgebäude, bekannt für die Herstellung der ersten Farbfilme, bietet heute mit Hilfe von Führungen durch die Hallen, in denen noch Originalmaschinen stehen, Einblicke in die damalige Zeit. Eine Ausstellung zur Industriegeschichte der Region Bitterfeld-Wolfen, die größte öffentlich zugängliche Kamerasammlung Sachsen-Anhalts sowie zahlreiche Sonderausstellungen und Veranstaltungen vervollständigen das Museum. (Abb. 14) ¹¹



▲ Abb. 14: Film- und Industriemuseum Wolfen

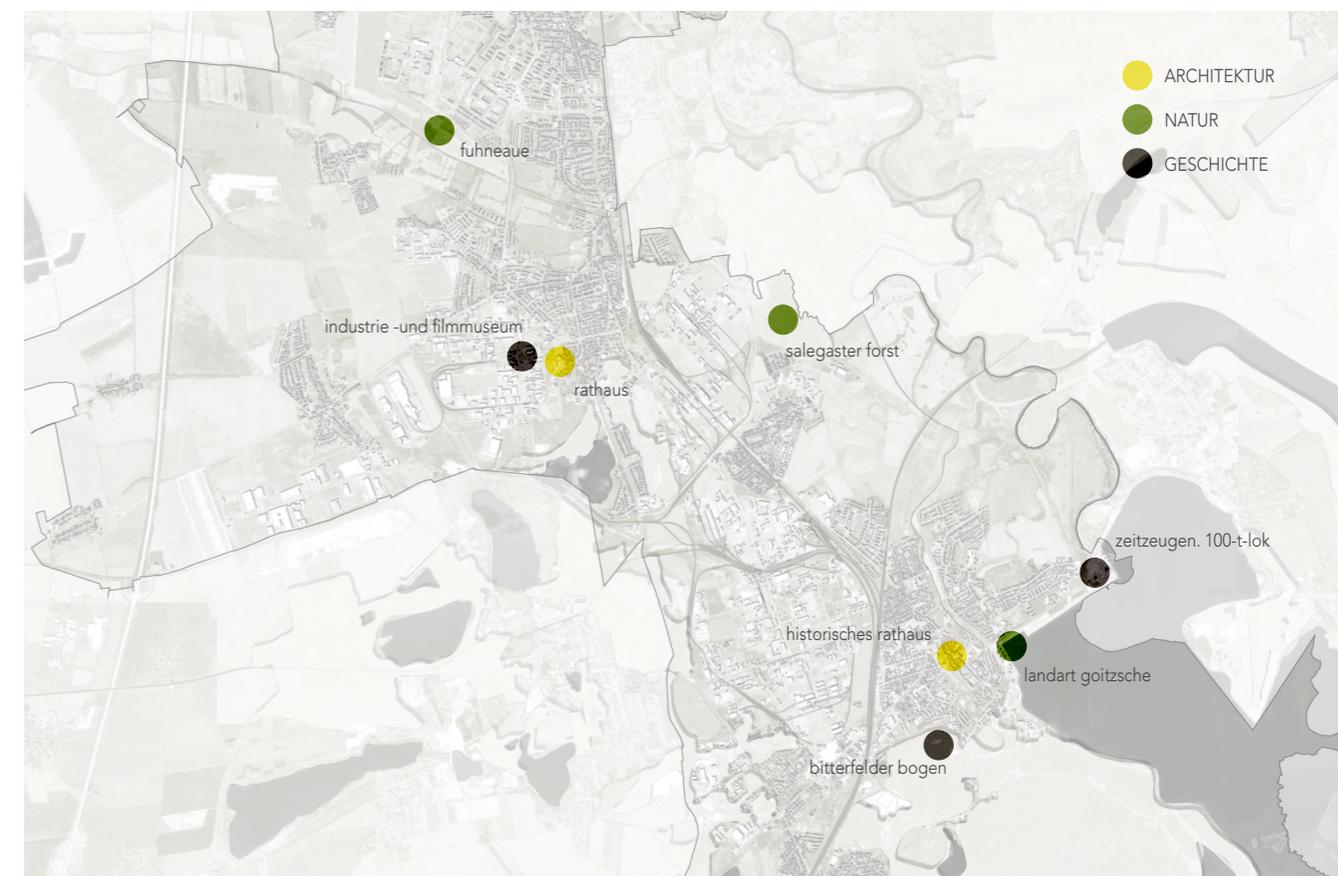


▲ Abb. 15: Zeitzeugen des Bergbaus: 100-t-Lok

Die gläserne Aspirin-Fabrik

Der heute moderne Industriestandort als Teil des „Chemieparks“ ist ein Vorzeigestandort. Hier wird versucht, Natur und Industrie in Einklang zu bringen und die Prozesse hinter den riesigen Gebäuden transparent und verständlicher für die BürgerInnen darzustellen. Daher wird seit der Weltausstellung „EXPO 2000“ beim pharmazeutischen Betrieb der Bayer GmbH, die Produktion des weltberühmten Schmerz-

mittels Aspirin ® offen präsentiert. Besucher können diese in einem „Gläsernen Besuchergang“ hautnah erleben. ¹¹



▲ Abb. 16: Verortung von Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten

1.3

Zwei Städte - Eine Geschichte

Die Doppelstadt Bitterfeld-Wolfen ist am 1. Juli 2007 durch die freiwillige Fusion der zuvor eigenständigen Städte mit ihren Ortsteilen Reuden, Rödgen, Zschepkau und den Gemeinden Greppin, Thalheim und Holzweißig entstanden. Im September 2009 wurde auch die Gemeinde Bobbau (mit dem bereits angegliederten Siebenhausen) eingemeindet, so dass sich ein Verbund aus 10 Ortsteilen ergab. Durch die unmittelbare Nähe der beiden Stadtzentren Bitterfeld und Wolfen zueinander (ca. 4,5 km) weisen die Städte eine ähnliche Entwicklung auf und blicken auf dieselbe Geschichte zurück.

Der Beginn der Industrie

Während Bitterfeld das erste Mal 1224 erwähnt worden ist, blickt Wolfen auf eine Geschichte ab der Erwähnung von 1400 zurück. Beide Städte wurden 1816 zu preußischen Kreisstädten ernannt.

Nach der Entdeckung der ersten Braunkohle im Jahr 1680, begannen ab 1837 die ersten bergbaulichen Aktivitäten in der Region. Mit der Gründung des ersten Kohlewerkes um 1839 und dem Aufschluss der Grube Auguste wurde die wirtschaftliche Entwicklung gestärkt und der industrielle Werdegang der beiden Städte vorangebracht. Durch die Erbauung von Eisenbahnstrecken dehnte sich der Absatzmarkt für die ge-

wonnene Braunkohle im Laufe der Jahre bis nach Halle und Leipzig aus. Der erhöhte Bedarf an fossilen Brennstoffen sowie die Ansiedlung erster chemischer Industrien ab 1890 erforderte weitere Aufschlüsse von Gruben um die Städte Bitterfeld und Wolfen, so dass im 19. und 20. Jahrhundert der Braunkohletagebau das Landschaftsbild der Städte stark prägte (Abb. 17). Durch die Ansiedlung weiterer chemischer Unternehmen ab 1900 wurde das Industriegebiet Bitterfeld und Wolfen dann auch während der DDR-Zeit zu einem der bedeutendsten Chemie-Standorte. Besonders prägend waren das VEB Elektrochemische Kombinat Bitterfeld (EKB) sowie die „AGFA“ Filmfabrik (in der DDR bekannt als „ORWO“) in Wolfen, an deren Standort auch der erste Farbfilm entwickelt worden ist (Abb. 19).

Die industrielle Entwicklung wirkte sich positiv auf die Bevölkerungsentwicklung aus. Während die Industrie prosperierte, kam es zu vielen Zuzügen. Besonders in Wolfen war aufgrund der Entstehung der Großwohnsiedlung und der direkten Nachbarschaft zum Industriestandort die stark steigende Bevölkerungszahl deutlich bemerkbar, während in Bitterfeld die Bevölkerungszahl stagnierte. Um 1980 betrug die Bevölkerungszahl in beiden Städten zusammen ca. 76.000 EinwohnerInnen. (Abb. 18)

Der Einbruch der Industrie und das Bitterfelder Syndrom

Nach einer langen Zeit der Expansion kam es mit dem Ende der DDR auch zum Einbruch des prägenden Industriestandortes.

Aufgrund der Tatsache, dass ein Großteil in einem sehr schlechten technischen Zustand war, gelang es, nur einen Teil der Betriebe zu privatisieren. Die Teilprivatisierung sowie die schwierige Situation auf dem freien

Markt führten dazu, dass zwischen 1990 und 1994 ca. 12.000 der rund 18.000 Arbeitsplätze verloren gingen.

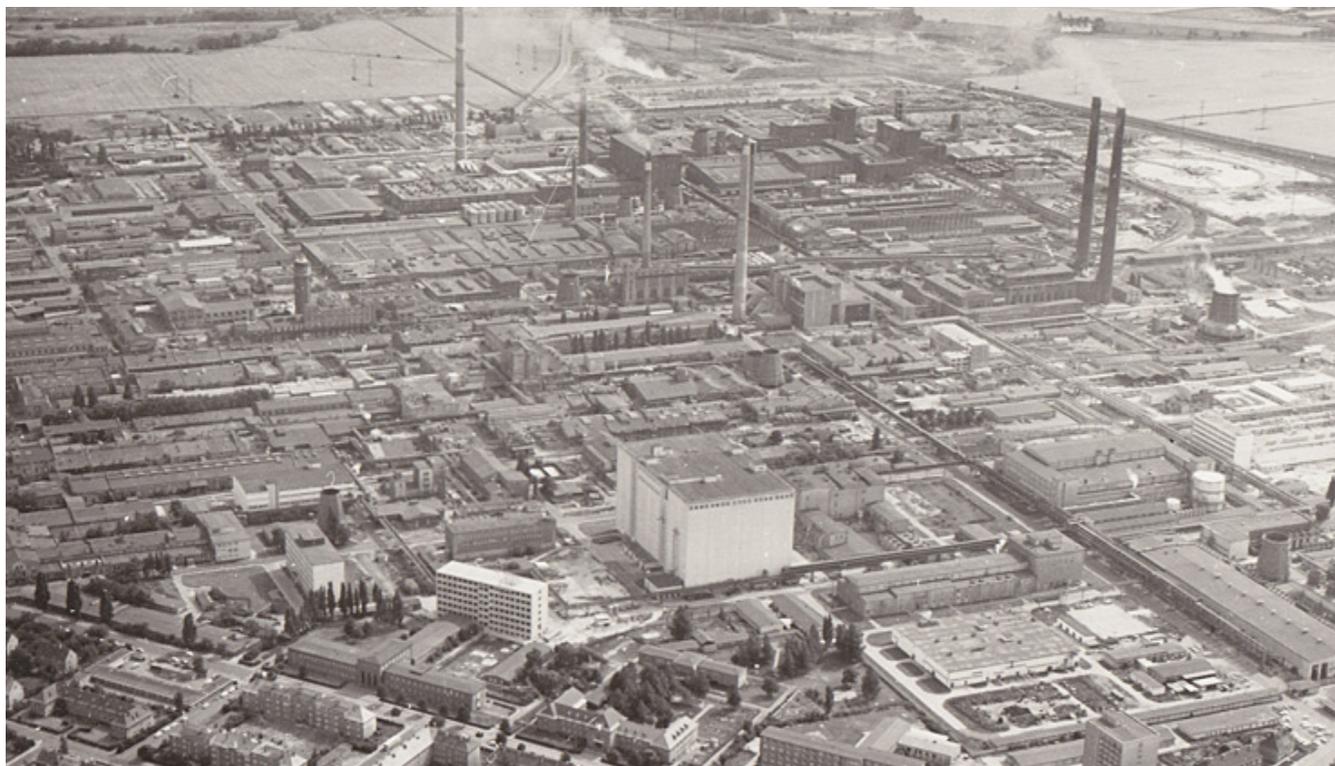
Neben dem Verlust der vielen Arbeitsplätze prägte das Bild von Bitterfeld und Wolfen nach der Wende ein weiterer sehr negativer Sachverhalt: Mit der Offenbarung der erheblichen und gefährlichen Umweltverschmutzungen standen die Städte plötzlich als „dreckigste Stadt Europas“ im Vordergrund. Durch die



▲ Abb. 17: Tagebau Goitzsche um 1992



▲ Abb. 18: Gondelteich Wolfen zur DDR-Zeit



▲ Abb. 19: Chemieanlagen in Bitterfeld und Wolfen

marode Ausstattung und die fehlende Modernisierung der Industrieanlagen gelangten kontaminierte Abfälle in das Abwasser, die in die Grube Johannes (heute „Silbersee“), entsorgt wurden. Hier entwickelten sich durch die dauerhafte Zugabe und Lagerung von Abfällen stark schwefelhaltige Schlämme, die durch Gärungsprozesse Schwefelwasserstoff freisetzen. Die entstandenen Schadstoffe verursachten Geruchsbelästigungen sowie Gesundheitsschäden bei Anwohnern. Neben den freigesetzten Schadstoffen wurde

das Grundwasser stark kontaminiert - die Folgen sind bis heute noch ablesbar. Das sogenannte Bitterfelder Syndrom führte zu einem starken Imageverlust der beiden Städte. (Abb. 20)

Beide Phänomene, der Verlust der vielen Arbeitsplätze und das Bekanntwerden der beträchtlichen Umweltverschmutzungen, führten zu einer starken Abwanderung. Die daraus resultierende, negative Bevölkerungsentwicklung führte vor allem in Wolfen Nord zu



▲ Abb. 20: Der „Silbersee“ zur Wendezeit

einem hohen Leerstand der Wohnungen. Dies betraf städtebaulich bedingt - vor allem auf die recht neue Großwohnsiedlung Wolfen-Nord zu.

Fehlende Perspektiven und die damit verbundene hohe Arbeitslosigkeit verursachten hohe Abwanderungszahlen sowie einen steigenden Gebäudeleerstand und stellten eine große Aufgabe um die Jahrtausendwende dar. Neben dem Wohnungsleerstand blieben ebenfalls verlassene Bauten der Chemieindustrie

und Tagebaulandschaften sowie der wenig löblich ins Bewusstsein gerückte „Silbersee“ zurück. Bitterfeld und Wolfen wurden von einer einst angesehenen Gegend zu einem „Gemiedenen Ort“. ¹²⁻¹⁶

1.4

Die Stadt im Wandel

Um diesem Bild und den negativen Auswirkungen der Industriegesellschaft der DDR-Zeit entgegenzuwirken, standen die Städte nach der Wende vor der Herausforderung, grundlegende Veränderungen herbeizuführen. Hierfür war es für Bitterfeld und Wolfen wichtig, gemeinsam ein Konzept zu erarbeiten, das den Städten als Handlungsfaden mit langfristigen Zielen dienen konnte. Ein Imagewechsel schien vordringliche Aufgabe. Beide Städte von der "Dreieckigen Stadt Europas" zu einer Vorzeigestadt zu entwickeln, war der gesteckte Rahmen, dem die Stadtentwicklung folgen musste. Ein vordringliches Ziel war zunächst, durch Entwicklung und Transformation der maroden Industrieanlagen zu einem modernen Standort, die wirtschaftliche Lage der Städte zu verbessern. Die freiwillige Fusion beider Kommunen im Jahr 2007 half bei diesem umfassenden Vorhaben. Bitterfeld und Wolfen mit ihrem Umfeld wollten wieder ein Ort werden, der Besucher anzieht und eine hohe Attraktivität als Wohnort aufweist.

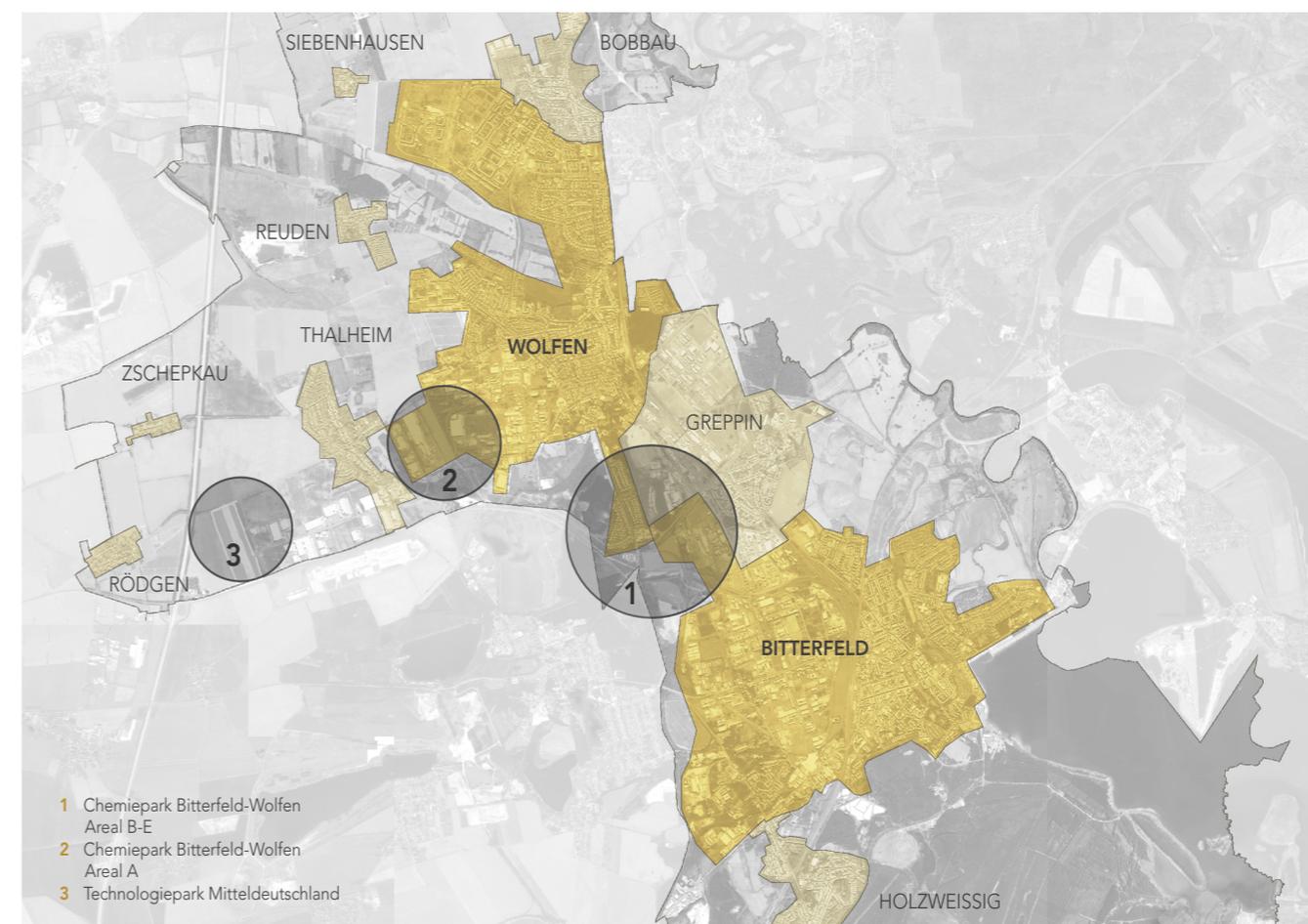
Die vorzeigbare Industrieentwicklung und identitätsprägende Landschaftsveränderung

Unter dem Motto „Wir haben den Bogen raus“ entwickelte die Stadt ein Konzept, dass den Imagewechsel einleiten sollte:



▲ Abb. 21: Industrieanlagen heute in Bitterfeld-Wolfen

1. Durch die Umsetzung der Ideen wurde aus den bestehenden Altindustrieanlagen ein moderner und komplexer Industriepark, der auch in der heutigen Zeit stetig weiter wächst. Dieser setzt sich heute aus verschiedensten Bereichen wie dem ChemiePark



▲ Abb. 21: Verortung der größten Industriestandorte und Ortsteile Bitterfeld-Wolfens

Bitterfeld-Wolfen oder dem „Technologiepark Mitteldeutschland“ zusammen. Durch die strategische Sanierung konnte die Stadt Bitterfeld-Wolfen wieder neue Arbeitsplätze schaffen und weist momentan ca. 11.000 Arbeitsplätze auf. (Abb. 20/21)¹⁷

2. Neben der Veränderung der Industrieflächen wurde von der Stadt das Potenzial von Braunkohle-Folgelandschaften erkannt und ausgeschöpft. Die zahlreichen verlassenen Tagebaue, die eine intensive Landschaftsveränderung herbeigeführt haben, boten und bieten der Stadt sehr viele identitätsprägende Entwicklungsmöglichkeiten. Die Weiterentwicklung der Landschaft in den nächsten Jahrzehnten zu einer gestalteten Seen- und Kulturlandschaft ist eine besondere Chance für den Wirtschaftszweig Tourismus. In der Entstehung eines neuen Naturraumes liegen große Entwicklungsperspektiven mit attraktiven Anziehungspunkten für die Ballungsräume Leipzig und Halle in der Region.

Das Motto der Stadt „Wir haben den Bogen raus“ kann in zwei Merksätzen zusammengefasst werden (Abb. 22):

Von den abgewirtschafteten Altindustrieanlagen zum modernen Chemie Park

und

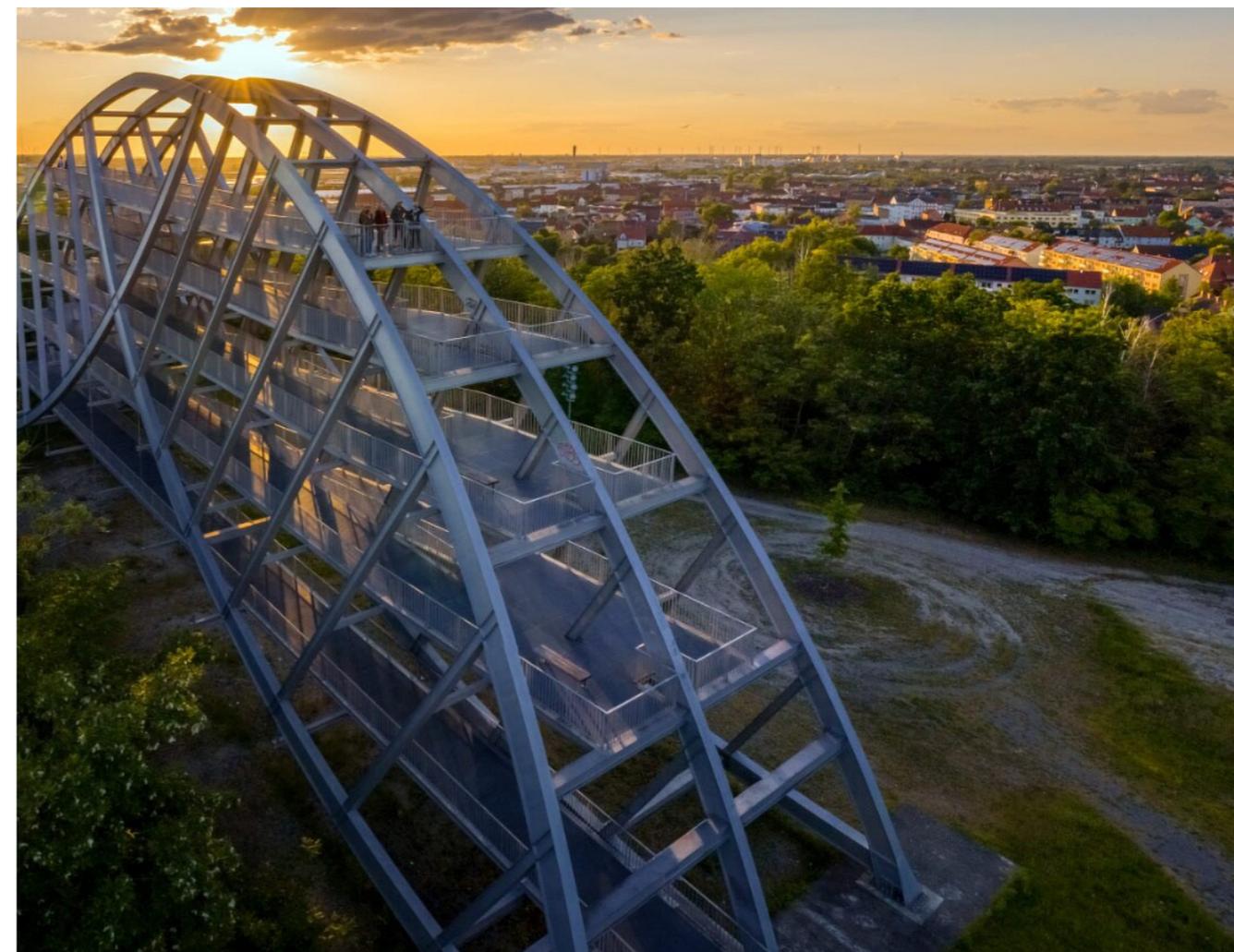
vom landschaftszerstörenden Braunkohletagebau hin zur neu entstandenen und gestalteten Seen- und Kulturlandschaft.

Die Aufwertung und Umstrukturierung der Bestandsflächen innerhalb der Industrieanlagen und die Transformation gewachsener Landschaftsräume definieren in Bitterfeld-Wolfen die Schlagwörter „Jüngere Geschichte“ und „Zukunftsperspektive“. Beide Entwicklungen sind für die Stadt untrennbar miteinander verbunden. Der Wandlungsprozess und damit die Vergangenheit ist durch die verbliebenen Relikte erkennbar, die Zukunft hat jedoch bereits weithin ablesbare Spuren hinterlassen. Das Zusammenspiel der Zeitzeugnisse mit den Veränderungen der letzten Jahre verdeutlicht den Wandlungsprozess und lässt eine durchaus positive Entwicklungsrichtung erkennen. Nachdem die beschriebenen „Großen Schritte“ innerhalb der Industrie- und Landschaftsentwicklung erfolgreich in Gang gesetzt werden konnten, bietet nun die Ausrichtung einer Landesgartenschau die Chance, stadtentwicklungstechnische und landschaftliche Feinheiten, Atmosphären und Lebendigkeit dem begonnenen Weg hinzuzufügen und somit weitere, dringend benötigte Impulse zu setzen.

Die Entwicklung von Bitterfeld-Wolfen als nachhaltige „Musterstadt der Zukunft“ mit Meisterung aller Herausforderungen der heutigen Zeit ist ein strategisches langfristiges Ziel und eine einmalige Chance. Auf diesem Weg ist eine Landesgartenschau ein weiterer wichtiger Impuls.¹⁸

„Wir haben den Bogen raus!“

... von den Altindustrieanlagen zum modernen ChemiePark
... von dem Braunkohletagebau zur neu entstandenen und gestalteten Seen- und Kulturlandschaft



▲ Abb. 22: Der Bitterfelder Bogen

**EINE STADT,
DIE ZUSAMMENWACHSEN WILL**

2.1

Zwei Städte - die eigentlich Eine sein sollten

Durch die freiwillige Fusion zur Doppelstadt im Jahr 2007 versucht Bitterfeld-Wolfen wie erwähnt der negativen Bevölkerungsentwicklung und Überalterung stärker entgegen zu wirken und sich wirtschaftlich und soziokulturell voranzubringen.

Das Ziel seit der Fusion ist klar definiert: Zusammenwachsen. Doch warum werden die beiden Stadtteile auch heute noch als eigenständige Ortschaften gesehen? (Abb. 24-27)

Zusammenschluss bedeutet gemeinsame Ziele zu setzen

Das Stadtentwicklungskonzept (STEK) benennt bestehende Problemlagen und daraus resultierende Ziele, derer sich anzunehmen für die Stadt die entscheidende Zukunftsaufgabe ist. Die betrifft räumliche wie auch strukturelle Entwicklungen. Ansatzpunkte in Bitterfeld-Wolfen sind vor allem die Stärkung der beiden Zentren. Während in Wolfen ein Zentrum schwer ablesbar ist, wird in Bitterfeld das Stadtbild des unmittelbaren Zentrums von größeren Leerräumen geprägt. Die erstrecken sich ostwärts in Richtung des Großen Goitzschesees, einer städtebaulich höchst wichtigen Entwicklungsrichtung.



▲ Abb. 24: Bitterfeld - Blick auf das historische Rathaus



▲ Abb. 25: Bitterfeld - Blick auf den Marktplatz, im Hintergrund der Große Goitzschesees

Die wesentlichen Ziele des STEKs sind:

1. Der Wirtschaftsstandort zwischen Bitterfeld und Wolfen soll weiter ausgebaut und zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden. Ziel ist es, einer weiteren Abwanderung entgegenzuwirken und die Einwohnerzahlen zu stabilisieren.

2. Ein weiterer Aspekt ist die reizvolle Wohnlage Bitterfeld-Wolfens für Familien, Senioren und Berufspendler. Steigende Attraktivität bedingt automatisch eine positive Bevölkerungsentwicklung, verbunden mit einem Entgegenwirken zum aktuellen demographischen Wandel. Das innerstädtische Leben wird durch die Gestaltung der beiden Stadtteilzentren gefördert und entwickelt.

3. Laut STEK wird die Transformation von einer großen Mittelstadt zu einer kleinen Mittelstadt angestrebt. Bestehende Potenziale sollen geschärft werden. Eine städtebauliche Expansion wird aufgrund des Abwanderungsprozesses als nicht mehr sinnvoll erachtet, vielmehr sollen die innerstädtischen Entwicklungen definiert und durch Nachverdichtung sowie Rückbau von leerstehendem Wohnraum vollzogen werden.



▲ Abb. 26: Wolfen - Rathaus Bitterfeld-Wolfen



▲ Abb. 27: Wolfen - Am Markt

4. Der Tourismus Bitterfeld-Wolfens soll weiter konkretisiert werden. Erst durch die Entwicklung der Bergbaufolgelandschaften ist dieser Wirtschaftszweig überhaupt ein Instrument für die Stadt geworden. Um diesen Bereich weiter zu entwickeln und wirtschaftlich gut zu positionieren, stellt ein wesentliches Ziel die Herausarbeitung von Alleinstellungsmerkmalen dar.

Jedes dieser Ziele ist als Baustein im Kontext eines in sich schlüssigen Stadtentwicklungskonzeptes bedeutsam, um eine Stabilisierung des Stadtgefüges zu erzielen.¹⁸

Doch wird die Stärkung des Zusammenwachsens dadurch deutlich? Entsteht durch das Erfüllen der gesteckten Ziele wirklich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit?

Die verschiedenen hindernden Barrieren

Zusammengehörigkeit bedeutet Verbundenheit. In den verschiedenen Bürger-Workshops wurde deutlich, dass die BewohnerInnen immer noch von Bitterfeld oder Wolfen reden, sich aber kaum als Bitterfeld-Wolfener bezeichnen. Es ist also zu hinterfragen, ob sich die beiden früheren Einzelstädte inzwischen wirklich schon als Gesamtstadt sehen.

Blickt man auf die Stadtkarte, findet man am nördlichen Rand Wolfen, am südlichen Ende Bitterfeld. Zwischen den beiden Stadtteilen befindet sich ein großes Industriegebiet, ein untrennbar mit der Stadtgenese verbundener Standort der modernen Industriegeschichte, eine wichtige identitätsstiftende Eigenheit

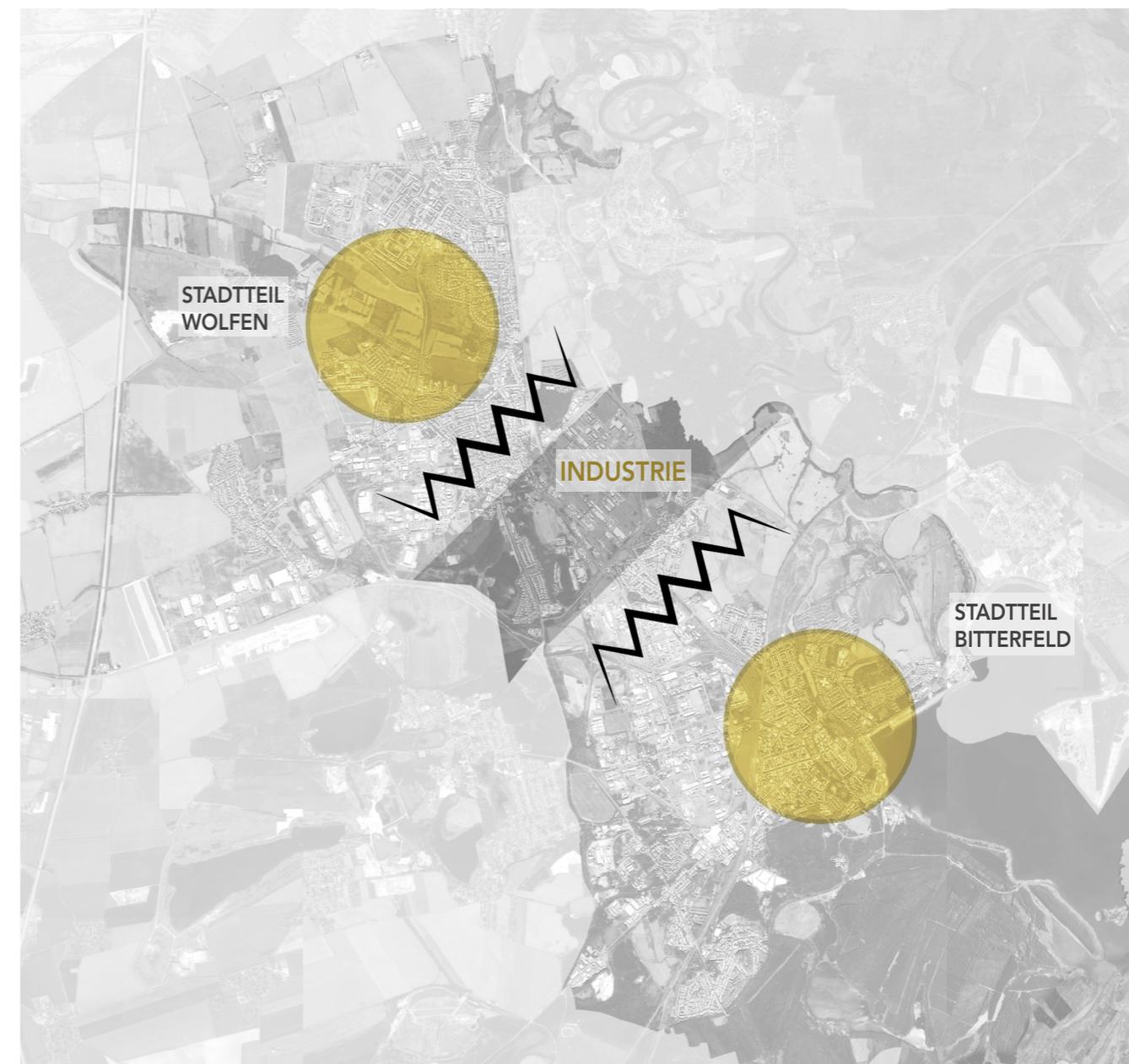
Bitterfeld-Wolfens. Gleichzeitig ein sehr stark trennender Stadtbaustein.

Wie sieht die Stadt dieses Gebiet? Welches Selbstverständnis hat der heutige Chemie-Park? Wird er aktiv in das Stadtgefüge integriert?

Aus heutiger Sicht muss festgestellt werden, dass die Industrie metaphorisch eher als eine Mauer zwischen den beiden Stadtteilen steht. Eine Barriere stellt sie dar, die unüberwindbar scheint und die Stadt nicht als eine Gesamtheit wirken lässt. Diese baulich löchrige Barriere, die sich im Laufe der Jahre zwischen den beiden Stadtteilen aufgebaut hat und nach der Wende stark perforiert wurde, stellt immer noch ein prägendes städtebaulich-freiraumplanerisches Defizit ohne verbindende Wirkung dar.

Das Denken und Handeln der Bewohner suggeriert eine weitere, nicht sichtbare Barriere. Die freiwillige Fusion von 2007 ist schon über 10 Jahre her, doch die BewohnerInnen von Bitterfeld-Wolfen haben weiter ein oft separierendes Denken. Besonders deutlich ist dieses wie erwähnt auch bei den vorgeschalteten Bürgerbeteiligungen zur Bewerbung der Landesgartenschau bewusst geworden. Verschiedene Handlungen rufen das Gefühl der Benachteiligung bei dem jeweils anderen Stadtteil hervor, Neid steht vor dem Gefühl der Gemeinsamkeit. (Abb. 28)

Wie kann also die Zusammengehörigkeit gestärkt, die Rivalität gestoppt und die Stadt eine sprichwörtlich „Verschworene Einheit“ werden?



▲ Abb. 28: Die Barriere: Der Industriebereich zwischen den beiden Stadtteilen

2.2

Zwei Städte - die ihre eigenen Identitäten erschaffen haben

Bitterfeld und Wolfen blicken auf eine lange gemeinsame, aber teilweise schwierige Geschichte zurück. Nach der Wende und der Offenbarung des Bitterfelder Syndroms mussten sich beide Stadtteile sehr viel erarbeiten, um an ihren derzeitigen Entwicklungspunkt zu kommen. Nicht selten kann man davon ausgehen, dass eine solche Vergangenheit das Gefühl der Zusammengehörigkeit oder des Zusammenwachsens stärkt. Jedoch versuchten sich beide Städte im Laufe der Jahre zunächst eigenständig zu erholen und ihre Defizite zu überwinden. (Abb. 29)

Das nördlich des ChemieParks liegende Wolfen konzentrierte sich nach der Wende auf seine innerstädtische Entwicklung. Der Rückbau der leerstehenden Wohnungen in Wolfen-Nord, ein Schrumpfen der Stadt von außen nach innen bei gleichzeitiger Nachverdichtung von innen nach außen sollte das Zentrum stärken. Mit dem ehemaligen Park der Werktätigen und der angrenzenden Fuhneue, dem landschaftlich geprägten „Südpark“ und dem als „Filmband“ gestalteten „Nordpark“ im Stadtteil Wolfen-Nord hat Wolfen ein hohes Potenzial mit sehr wertvollen und siedlungsnah gelegenen Naherholungsgebieten. Auch die an Wolfen angrenzenden Ortschaften wie Bobbau, Reuden, Rödgen, Zschepkau und Thalheim besitzen viele kleine „besondere Orte“, die Potenziale aufweisen

und als Anziehungspunkt der BewohnerInnen angenommen werden. Der Wasserturm und die Alte Ziegelei in Bobbau oder das Tiergehege mit dem angegliederten Märchenwald in Reuden sind Sehenswürdigkeiten. Neben diesen Besonderheiten ist die unmittelbare Nähe Wolfens zum ChemiePark, zum Technologie Park Mitteldeutschland und dem „Solar Valley“ aufgrund der schnellen Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes vom Wohnort ein Vorteil. Südlich des Industriegebietes liegt der Stadtteil Bitterfeld, der mit der „Grünen Lunge“ eine große zentral am Stadtzentrum gelegene Grünfläche aufweist. Die Stadt ist von zahlreichen Gewässern (Leine, Lober, Strengbach) durchzogen, die wiederum in Teilen von Grünflächen begleitet werden. Bedeutender landschaftsprägender Faktor ist die Vielzahl kleinerer und größerer Gewässer in der Umgebung. Durch Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft nahm in Bitterfeld besonders mit dem Großen Goitzschensee die wohnliche Attraktivität stark zu. Auch weitere Landschaftsräume wie der Salegaster Forst bei Greppin oder auch der Raum um den Bitterfelder Bogen im Ortsteil Holzweißig laden zur Erholung ein. In Bitterfeld ist heute wieder eine leicht positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Der Stadtteil fokussiert sich auf die Nachverdichtung der Innenstadt, um hier aus der Vergangenheit herrührende Missstände und städtebauliche Defizite zu beheben.



▲ Abb. 29: Voneinander unabhängige Identität- und Stadtentwicklung von Bitterfeld und Wolfen

2.3

Zwei Städte - die eine besondere Verbindung haben

Durch die gemeinsame industrielle Entwicklung und die daraus resultierenden negativen Langzeitfolgen stehen beide Stadtteile vor ähnlichen, zu bewältigenden Hürden. Nachdem bei der Bewältigung des negativen Images beide Städte schon ein gutes Stück vorangekommen sind, kann der zukünftige Fokus auf die weitere Verbesserung eines zusammengehörigen Stadtgefüges, eine gemeinsame städtebauliche Entwicklung und auch eine gemeinsame Vision gelegt werden.

Durch weitgreifende Strategien, wie der weiteren Umwandlung und Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft sowie der Schaffung einer modernen Industrielandschaft, ist das langfristige Ziel, die Stadt zu einer Vorzeigestadt zu entwickeln, Garant für eine positive Imageveränderung Bitterfeld-Wolfens.

Wie können beide Städte zusammenwachsen, wenn sie in der Vergangenheit immer für sich selbst standen? Das Schlüsselwort heißt „Umdenken“.

Neben der gemeinsamen Geschichte, die die beiden Stadtteile durchlebt haben, ist das räumlich zwischen beiden Stadtteilen liegende Industriegebiet ein untrennbar mit beiden Siedlungsgebieten verbundener

Bestandteil. Genau dieser Bereich ist es, der als gemeinsame Chance für die Stadt und als IHR Alleinstellungsmerkmal gesehen werden muss. Die Industrie kann eine „heilende“ Wirkung auf die Zerrissenheit der Stadt haben. Durch richtige Inszenierung, Integration und gezielt gesetzte Entwicklungsschritte schafft der Standort den Schritt vom trennenden Element hin zur verbindenden Nahtstelle und ist gleichzeitig ein gemeinsames Projekt mit positiven Auswirkungen auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der beiden Stadtteile.

Ein Perspektivwechsel setzt voraus, dass die Industrie nicht als störender Faktor gesehen wird, sondern sie vielmehr als integrativen Stadtbaustein, als Verbindungselement, wahr zu nehmen. Ein bedeutender Teil der Stadt eben. In den letzten Jahren blieb hier ein unbeachtetes Potential, das mehr als nur eine Geschichte zu erzählen hat, weitgehend liegen. (Abb. 30)

Die Prägung des Images der Stadt wurde durch das Motto „Wir haben den Bogen raus“ neu definiert. In Zukunft ist es von großer Bedeutung, den Slogan weiter zu entwickeln und die Stadt sich neuer Begrifflichkeiten als Ziel (z. B. „Grüne Industriestadt am See“) bedient.



▲ Abb. 30: Die Industrie als Chance der Verbindung zwischen Bitterfeld und Wolfen

2.4

Eine Stadt - die die Gartenschau zusammen erleben will

Warum ist eine Gartenschau in Bitterfeld-Wolfen so wichtig?

Die Ausrichtung einer Gartenschau hat im Regelfall viele Vorteile für eine Stadt. Darunter zählen zum einen starke Entwicklungsimpulse im Städtebau und der Freiraumentwicklung, die ein solches Format zu setzen vermag. Die Förderung des Tourismus und der Wirtschaft, die Definition neuer Umwelt- und Klimaziele und nicht zuletzt die Förderung des bürgerlichen Engagements und der Bereitschaft, miteinander etwas zu (er)schaffen sind weitere positive Aspekte. (Abb. 31) Etwas gemeinsam machen, genau dieser Sachverhalt ist in Bitterfeld-Wolfen aus den beschriebenen Aspekten so bedeutsam. Das Gefühl des Miteinanders für

die Bürger zu erleben, die Stadt als Gesamtheit im Rampenlicht zu sehen; zu erfahren, dass Aufmerksamkeit, Zuwendung und Öffentlichkeit der Stadt zuteil werden. Nicht alleine für sich, sondern eben in Gemeinschaft.

Die Gartenschau ist ein weiterer wichtiger Baustein auf dem begonnenen Weg der Stadt, heraus aus der Bedeutungslosigkeit, der wirtschaftlichen und stadtsoziologischen Krise hin zu Stärke, Selbstbewusstsein, Lebensqualität und wirtschaftlicher Prosperität.



▲ Abb. 31: Eine Gartenschau in Bitterfeld-Wolfen? Referenzbild IGA Berlin

Für Bitterfeld-Wolfen ist mit einer Ausrichtung der Gartenschau eine weitere, deutlich spürbare Imageaufwertung verbunden. Durch die Landesgartenschau rückt die Stadt in einen besonderen Fokus und gerät auch schon während der Vorbereitungszeit ins Bewusstsein der Menschen. Die Schau ermöglicht es, das negative Bild aus der Vergangenheit weit über die Stadtgrenzen hinaus zu verbessern. Diese neue Aufmerksamkeit kann das derzeit noch gefestigte Bild der „Dreckigsten Stadt Europas“ und damit das Bitterfelder Syndrom in eine positive Gedankenrichtung verändern. Ein Prozess, der Zeit braucht und durch eine Landesgartenschau zusätzlich befördert wird.

In der Vergangenheit erreichten Gartenschauen eine Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls und die der Gemeinschaft. In Bitterfeld-Wolfen scheint das jedoch nur zu funktionieren, wenn sich alle Stadtteile „mitgenommen fühlen“. Das bedeutet, dass die Gartenschau als dezentrale Schau mehrere Schwerpunkte in der Stadt aufweisen sollte. Hierfür sind alle Stadtteile mit ihren Stärken in einem schlüssigen Gesamtkonzept zu bündeln. Nur so kann der längst überfällige „Gedankliche Zusammenschluss“ gelingen.

Die Stadt Bitterfeld-Wolfen sieht sich als eine Einheit

Für ein funktionierendes Zusammenwachsen wird die bisherige „Barriere Industriegebiet“ aktiv ins Schaugelände eingebunden. Funktionierendes Gewerbe in einer Gartenschau? Das mag zunächst etwas befremdlich klingen, kann aber durchaus für Alleinstellungsmerkmale sorgen und das Format „Gartenschau“ neu beleben bzw. definieren. Plötzlich rückt es ins Bewusstsein, dass Industriegebiete nicht mehr die wenig vor-

zeigbaren Punkte innerhalb von Stadtgefügen darstellen. Sie stellen bislang weitgehend unbemerkte Potenziale mit Entwicklungschancen dar. Die Gartenschau zeigt auf, wie Industriegebiete mit den richtigen Gestaltungsansätzen in die Stadtgestaltung integriert werden können. Und das sie wichtige Beiträge in den Themenbereichen Biodiversität, Artenvielfalt sowie Flora und Fauna leisten können. In Nutzung befindliche Industriegebiete als aktiver Teil von Naherholungskonzepten der Städte? Ein bisher kaum bekannter, aber sehr faszinierender Ansatz.

Industrieflächen sind unbekannte Potentiale.

In Bitterfeld-Wolfen ist die Industrie ein integraler Bestandteil des Stadtkonzeptes. Sie reflektiert sich selbst und erzählt die stadthistorisch so bedeutende Transformation ihrer Entwicklung, Veränderung und Erfahrung. Geschichte aktiv aufzuzeigen statt sie zu verschweigen, ist ein wesentlicher Baustein für die Identitätsfindung einer Stadt. Die Ausrichtung einer Gartenschau vermag durch den Schaucharakter, die positiven Entwicklungen und Erlebnisse aufzuzeigen. Die Entscheidung zur Auswahl der Ausstellungsflächen zielt bewusst auf das Widerspiegeln von Geschichte, Gegenwart und Zukunft ab. (Abb. 32)

Geschichte und Zukunft sollen ins Bewusstsein gebracht werden.



▲ Abb. 32: Maßnahmenbereiche der Landesgartenschau